

Rudi Bayerl

## Wallfahrten im Landkreis Neumarkt

Bei Beerdigungen wird häufig das Lied gesungen: *Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu*. In diesen schlichten Worten, die Georg Thurmair 1935 formuliert hat, drückt sich eine Gesinnung aus, die schon im Mittelalter den Menschen geprägt hat wie kaum eine zweite: Der Mensch erscheint als *Homo viator*, als Wanderer auf dieser Welt, auf der es keine Bleibe gibt und die noch dazu oft nur ein Tal der Tränen ist, hin zum ewigen, endgültigen Ziel, zum himmlischen Jerusalem. Diese Grundgedanken begleiteten unzählige Menschen auf ihren Pilgerreisen zu den fernen Orten im Heiligen Land, nach Rom oder Santiago de Compostela. Aber solch große Pilgerfahrten konnten sich nur wenige leisten, man suchte als Ersatz in der Heimat nach heiligen Orten. Das waren oft Berge oder auch geheimnisvolle Orte aus vorchristlicher Zeit, deren kultische Tradition nicht ganz in Vergessenheit geraten war. Den Petersberg, den Möninger Berg oder das Hohlloch bei St. Wolfgang könnte man in dieser Hinsicht nennen. Wenn auch der Besuch von Heiligen- bzw. Märtyrergräbern (z.B. Rom) oder von fernen Stätten mit bedeutenden Reliquien (z.B. Köln) nur wenigen vorbehalten war, so tröstete man sich im heutigen südlichen Landkreis Neumarkt mit der Verehrung der „Drei elenden Heiligen“ in Griesstetten. Bereits im 12. Jahrhundert missionierten drei schottische, also fremde (im zeitgenössischen Sprachgebrauch: „elende“) Benediktiner aus dem Kloster St. Jakob in Regensburg im unteren Altmühltal; begraben

wurden sie in der Martinskirche in Griesstetten und bald von unzähligen Wallfahrern als Heilige verehrt. Im Raum Neumarkt wurde ab dem 15. Jahrhundert ein *wundertätiges Bildnuss* das Ziel von Wallfahrern. Nach der Legende sollen 1432 Hussiten in Trautmannshofen versucht haben, die Marienfigur zu verbrennen. Es gelang ihnen jedoch nicht, weil die Muttergottes immer wieder unversehrt in die zerstörte kleine Dorfkapelle zurückkehrte. In Zeiten, als weite Teile des Landkreises unter reformatorischen, ja calvinistischen Einfluss gerieten und mehrmalig den Glauben wechseln mussten, wurde die Wallfahrtstradition zwar stark eingeschränkt, aber nie ganz ausgelöscht. Umso mehr blühten im Zuge der Rekatholisierung nach dem Dreißigjährigen Krieg die Wallfahrten wieder auf. Im 17. Jahrhundert entstanden neue Wallfahrten, bis schließlich Rationalismus und Aufklärung auch in der Oberpfalz ihren Tribut forderten. Auch die kirchliche Obrigkeit wollte keine neuen Kreuzgänge mehr aufkommen lassen, um die eigenen Pfarrkirchen nicht zu schädigen, denn nicht selten spielten wirtschaftliche Gründe die entscheidende Rolle für eine Wallfahrt. Nach der Säkularisation von 1802/03 wurden Wallfahrten, bei denen man über Nacht wegbleiben musste, kurzerhand verboten, mit Ausnahme der mehrtägigen Wallfahrt nach Altötting. In den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich das Wallfahren stark verändert. Elemente des Massentourismus vermischen sich mit theologischen und seelsorgerischen Ansätzen. Die einstigen Fernziele

wie das Heilige Land, Rom, Santiago de Compostela sowie Lourdes und Fatima sind heute in wenigen Stunden per Flugzeug bequem erreichbar und werden von Reisebüros entsprechend touristisch vermarktet. Auch die Wallfahrten in der Heimat haben sich verändert: Viele ohnehin kleinere sind ganz eingeschlafen, die größeren haben an Beliebtheit zugenommen.

In den letzten Jahren ist Wallfahren auch unter jungen Leuten wieder modern geworden. Zu den geist-

lichen Elementen treten zuweilen auch die sportlichen Herausforderungen: Der Jakobsweg gilt als der „Renner“ für besonders Ambitionierte.

Das große Votivbild von 1742 in der Wallfahrtskirche Maria Hilf zeigt die Stadt Neumarkt mit Stadtmauer und den wichtigsten Gebäuden. Mittig steht die Münsterkirche St. Johannes. Deren Turmspitze weist auf das Gnadenbild, von zwei Engeln gehalten, im Himmel zwischen Wolken schwebend. Unter den Schutz

1 *Sub tuum praesidium.* Votivbild in der Wallfahrtskirche Maria Hilf, Neumarkt



der Gottesmutter wollen sich die Neumarkter Bürger, die allein für die Finanzierung dieser Kirche aufgekomen sind, stellen.

Wallfahrten lassen sich gliedern nach den Patrozinen: Wallfahrten zur Hl. Dreifaltigkeit, Christuswallfahrten, Marienwallfahrten und Wallfahrten zu sonstigen Heiligen. In diesem Aufsatz sollen nun die Wallfahrten kurz dargestellt werden, die im Landkreis Neumarkt zurzeit lebendig sind.

Dabei soll der Eichlberg mit einbezogen werden, da er, mit einer Höhe von 582 m weithin sichtbar, unmittelbar an der Grenze zwischen den Landkreisen Neumarkt und Regensburg liegt. Die Wallfahrtskirche zieht seit mehr als 300 Jahren auch Pilger aus Breitenbrunn, Beilngries, Dietfurt, Velburg, Seubersdorf, Parsberg oder Lupburg an. Haupttag ist das Dreifaltigkeitsfest am Sonntag nach Pfingsten. Das Gnadenbild zeigt die Hl. Dreifaltigkeit in Verbindung mit der Krönung Mariens. Der Legende nach soll 1692 die fromme Mesnersfrau Margaretha Lutz einen Bildstock zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit gestiftet haben. Auf wiederholt gehörte Stimmen hin sollte sie auf dem Eichlberg eine Andachtsstätte errichten. 1695 bereits wurde die kleine Kapelle geweiht und eine Bruderschaft gegründet. Immer zahlreicher strömten die Pilger herbei, so dass von 1697 bis 1711 unter Einbeziehung der Kapelle die eindrucksvolle große Barockkirche entstand. Zahlreiche Votivbilder und -gaben zeugen bis in unsere Zeit von Heilungen und Gebetserhörungen.

Auf die Fußwallfahrt „Zur freudreichen Dreifaltigkeit“ nach Gößweinstein, Erzbistum Bamberg, begeben sich alljährlich Pilger aus der Pfarrei Sindlbach.

Zu den Christuswallfahrten sollen die Verehrung des „Geißelten Heilands“ in Steinberg und des „Herz Jesu“ in Velburg genannt werden. Unauffällig und abgeschieden etwa einen Kilometer westlich von Pelchenhofen liegt die Einöde Steinberg. Ein kleines Kirchlein steht neben einem Bauernhof am Waldrand. Nur selten kommen noch Besucher. Am ersten Sonntag im Juli ist der traditionelle Wallfahrtstag für Pilger aus Pelchenhofen und Lippertshofen, um ein Gelübde aus dem Jahr 1770 zu erfüllen. Ein Bild des Geißelten Heilands von der Wies bei Steingaden war an einem Baum befestigt. Bald kamen fromme Leute aus der Umgebung zu diesem Gnadenbild, das noch erhalten und mit 1770 datiert ist. Zum Schutz gegen die Witterung wurde eine Holzkapelle gezimmert und ein Opferstock aufgestellt. Dies erregte die Obrigkeit. Die Hütte wurde abgerissen, das Gnadenbild in die Pfarrkirche nach Pelchenhofen transferiert. Doch das Volk ließ sich nicht einschüchtern. Bald stand wieder eine Bretterhütte am alten Ort. Das Bild wurde zurückgebracht. Der Zustrom von Wallfahrern aus der näheren und weiteren Umgebung schwoll an, zumal die Bewohner im Ersten Koalitionskrieg zwischen Frankreich und Österreich (1796 Schlacht bei Deining) schlimme Kriegsnot und Viehseuchen erdulden mussten. Trotz großer Bedenken über Jahrzehnte hinweg konnte 1837 ein Kirchlein gebaut werden, das 1853 seine Weihe erhielt. Einige Votivbilder aus dem 19. Jahrhundert blieben erhalten.

Eine Verehrung des Geißelten Heilands muss es auch in der Kirche St. Anna in Neumarkt gegeben haben. Wenige Reste von Votivgaben (Tafeln, Krücken), die laut Kirchenführer in früheren Zeiten den ganzen hinteren Kirchenraum schmückten, sind noch erhalten. Eine Tafel ist 1753 datiert. Eine Wallfahrt gibt es nicht mehr.

Ins Jahr 1770 reicht die Geschichte der Heilig-Grab-Kapelle auf dem Kalvarienberg bei Velburg zurück. Bei einer 1696 errichteten Kreuzigungsgruppe ließen sich zwei Einsiedler nieder, bauten eine Kapelle dazu, und schnell kamen auch immer mehr Pilger, die 1792 unter Bürgermeister Joseph Däntl eine Vergrößerung der Kapelle nötig machten. Die Kreuz- und Grabverehrung änderte sich zu einer Herz-Jesu-Verehrung, wie das Gnadenbild von Konrad Wild zeigt. Damit besitzt Velburg die einzige Herz-Jesu-Wallfahrtskirche Bayerns. Zahlreiche Votivgaben, aber insbesondere Votivbilder mit Ortsansichten von Deining, Greding, Neumarkt und Landshut belegen das Verehrungsgebiet im 18. und 19. Jahrhundert. Seit 1979 bewohnt Bruder Antonius die neben der Kirche stehende Eremitage und kümmert sich um die Wallfahrer, die in Gruppen u.a. aus den Pfarreien Mönning, Woffenbach, Pölling und aus dem fränkischen Effeltrich kommen. Jeden Monat wird der Herz-Jesu-Freitag feierlich begangen. Hauptwallfahrtstag ist das Herz-Jesu-Fest im Juni.

Die größte Gruppe an Wallfahrtskirchen im Landkreis Neumarkt dient der Verehrung der Gottesmutter Maria. Die im 17. Jahrhundert neu entstehenden Marienwallfahrten greifen den sich von Passau aus rasch ausbreitenden Maria-Hilf-Kult auf, so in Neumarkt, Batzhausen, Berching und Freystadt und im östlichen Landkreis Mariahilf in Amberg.

Die Maria-Hilf-Kapelle in Lauterhofen blieb ohne größere Bedeutung.

Die Maria-Hilf-Kirche in Neumarkt hat eine ähnliche Entstehungsgeschichte wie Herz-Jesu in Velburg. Auf dem ehemaligen Kalvarienberg wurden von Kapuzinern eine Kreuzigungsgruppe mit Kreuzweg und 1684 ein Heiliges Grab errichtet. Eremiten versorgten die

Gläubigen. Ende des 17. Jahrhunderts gelobten die Bürger von Neumarkt den Bau einer Marienkirche mit dem Gnadenbild, einer Kopie des berühmten Mariahilfbildes von Lucas Cranach. Zwischen 1718 und 1727 ließ man durch verschiedene Baumeister eine prächtige Barockkirche erbauen und mit Rokokostuckaturen des Italieners Giovanni Baerna/Bajerna reich ausgestalten. Die Wallfahrer wurden über 100 Jahre hinweg von Karmeliten aus dem angebauten Kloster betreut, heute sind es Redemptoristen. Die Wallfahrt ist das ganze Jahr über sehr lebendig.

Das bekannte Mariahilfbild sucht man in der architektonisch wohl bedeutsamsten Wallfahrtskirche des Landkreises, in Freystadt, vergeblich. Eine Marienstatue mit Kind aus dem Jahr 1664 steht im rechten Seitenaltar. Die Kirche außerhalb von Freystadt ist der bedeutendste Zentralbau des bayerischen Barock mit einer mächtigen Kuppel. Giovanni Antonio Viscardi als Architekt, Pietro Francesco Appiani als Stuckateur und Georg Asam als Freskenmaler gestalteten zwischen 1700 und 1710 dieses einmalige Kunstwerk. Dabei hat alles ganz klein und bescheiden angefangen. Hirtenbuben sollen auf der Hut vor den Toren Freystadts gegen Ende des Dreißigjährigen Kriegs einen Bildstock errichtet haben, danach kam eine kleine Kapelle mit einer geschnitzten Madonna, schließlich nach einigen Gebeterhörungen eine Erweiterung, und schließlich sollen im 18. Jahrhundert bis zu 6000 Pilger pro Tag gekommen sein, die natürlich auch viel Geld in Freystadt ließen. Asam schrieb unter das Fresko in der Eingangshalle in weiser Voraussicht: *Sic res quoque parvae crescunt – So wachsen auch kleine Dinge*. Die bis heute zahlreichen Wallfahrer werden von Franziskanern im angrenzenden Kloster betreut.

Auch die Maria-Hilf-Kirchen von Berching und Batzhausen wurden an den Ortsrand gebaut. In Batzhausen

entstand 1749 eine kleine Kapelle, die bereits 1755 erweitert wurde. Dazu verwendete man Quader von der in Ruinen liegenden Adelburg. Stuckaturen und Hochaltar sind gediegene Arbeiten im Rokokostil. Auf dem Mariahilfbild ist der Ort Batzhausen im 18. Jahrhundert dargestellt. Zu Fuß wallfahren seit 270 Jahren Gläubige aus der Pfarrei Döllwang.

Ähnlich verhält es sich mit der Maria-Hilf-Kirche in Berching. An der Straße nach Beilngries stand schon im 17. Jahrhundert eine Feldkapelle. Laut der Inschrifttafel über dem Eingang hat die fromme Maria Anna Vögelin, geb. Pettenkofer, den Bau gestiftet: *Marianna VögeLin tInCtorIs VIDVa BerChInga eXt-rVXerat* (Chronogramm 1796). Vor den drohenden Gefahren des Ersten Koalitionskriegs gerettet zu werden, war der Beweggrund für die Stiftung. *Außer vielen Stillmessen wurden 1848 auch 134 Votiv-Ämter gefeiert [...] in der Bittwoche eine Predigt gehalten* („Sulzbacher Kalender“ 1850, S. 91). Dennoch konnte die Wallfahrt sich überörtlich nicht durchsetzen. Alljährlich kommen am 15. August Pilger aus dem Dietfurter bis Gredinger Raum, um für die bestandenen Mühen bei der großen Wallfahrt nach Altötting zu danken.

Die größte und beliebteste Wallfahrt im Neumarkter Raum ist der Habsberg mit dem Thema *Maria, Heil der Kranken*, das von den beiden Kirchen, der Gnadenkapelle Maria Himmelfahrt aus den Jahren 1680/82 und der großen Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung von 1760 bis 1769 abgebildet wird. Da der gichtkranke Pfleger der Herrschaft Helfenberg, Johann Panzer, von seinem Leiden befreit wurde, ließ er auf dem ehemaligen Burgberg Habsberg eine Dankkapelle errichten. Unzählige Menschen suchten und suchen in ihren geistigen und körperlichen Leiden und Nöten Zuflucht bei der Gottesmutter auf dem



Habsberg. Dies hat der Maler des Deckenfreskos, Johann Michael Wild, in großartiger Weise in dieser wohl prächtigsten Rokokokirche der westlichen Oberpfalz herausgearbeitet. Die vielen Votivbilder, beginnend beim Stifterbild des Johann Panzer bis zu den kleinen Bildern von anonymen Kranken, spannen einen interessanten Bogen der Marienverehrung vom 17. Jahrhundert bis heute. Bis zu 20.000 Menschen kommen pro Jahr auf den Habsberg.

Die Trautmannshoferer Kirchweih am Fest Maria Namen (12. September) ist der Höhepunkt im Jahreslauf des Juradorfes, ein Fest mit jahrhundertealter Tradition. Bis kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kam die Landbevölkerung vor allem wegen des Viehmarktes am Montag. Mittlerweile ist es ein buntes Allerlei, das auf den mobilen Ständen Zehntausenden

2 Maria-Hilf-Kirche, Berching. Stich aus dem „Sulzbacher Kalender“

von Besuchern angeboten wird. Bei allem Trubel gehört aber auch ein Besuch der von der Dientzenhofer-Familie geplanten Wallfahrtskirche dazu. Reiche Innenausstattung aus der Zeit des Spätbarock und des Rokoko erstrahlt unter dem kurbayerischen Wappen. Die Gründungslegende vom Überfall durch die Husiten ist auf dem Deckenfresko dargestellt. Eine einfache hölzerne Marienfigur wird als Gnadenbild auf dem Seitenaltar verehrt.

Zur Pfarrei Deining gehört die kleine Wallfahrtskirche Maria Geburt in Lengenbach. Im Jahr 1694 gelobte der Hirte Johann Brand aus Oberbuchfeld, im stillen Tal der Weißen Laber eine kleine Kapelle zu errichten, wenn sein gelähmter Sohn geheilt würde. Dies geschah. In den Jahren 1757 bis 1769 wurde ein Kirchlein erbaut, dessen Äußeres durch den ungewöhnlichen Grundriss und das geschwungene Kuppeldach mit Laterne geprägt wird.

3 Wallfahrtskirche  
Maria Geburt,  
Lengenbach



Johann Michael Wild aus Amberg malte 1768 ein Fresko und fasste Hochaltar und Kanzel. Zahlreiche Wallfahrer kommen aus Neumarkt und der Umgebung.

Eine kleine, aber ungewöhnlich reich ausgestattete Wallfahrtskapelle befindet sich auf dem Freiberg bei Deinschwang. Gnadenbild ist die „Schwarze Muttergottes von Altötting“. Der Sage nach soll ein Brandmetzger von Wölfen angegriffen worden sein. In seiner Not versprach er sich der Muttergottes. Nachdem eine Holzkapelle durch Blitzschlag zerstört wurde, kam es 1712 auf Betreiben des Deinschwanger Forstmeisters Georg Adam Kandler zu einem Neubau. Die „Selige Jungfrau Maria auf dem Freiberg“ wurde sehr verehrt, wie heute noch mehrere Motivtafeln zeigen. Bis heute kommen Wallfahrer aus Kirchhehenbach auf ihren Weg zum Habsberg und Gläubige aus der Pfarrei Sindlbach. Kapellenfest ist am 1. Mai.

Schließlich soll noch auf zwei kleine Wallfahrten hingewiesen werden. In der Hofkirche Zu Unserer Lieben Frau in Neumarkt befindet sich eine steinerne Marienfigur aus der Zeit um 1480. Neben einem Marienbild aus Böhmen, das nicht mehr existiert, war diese Figur Anziehungspunkt für Gläubige aus Nah und Fern. Die Corporis-Christi-Bruderschaft, gegründet 1628, pflegt die Verehrung bis zum heutigen Tag.

In der Pfarrkirche St. Vitus in Berg wurde ebenfalls eine spätgotische Madonna Maria vom Siege verehrt. Eine Wallfahrt ist nicht mehr lebendig.

Bei den Wallfahrten zu sonstigen Heiligen im Landkreis sind zu nennen:

- Hl. Pankratius in Gimpertshausen
- Hl. Sebastian in Breitenbrunn
- 14 Nothelfer in Mönning
- Hl. Petrus in Waldkirchen



4 Wallfahrtskapelle  
Freiberg bei Deinschwang

Hl. Wolfgang in Velburg  
 Bruder Klaus in Wolfsricht  
 Hl. Ulrich in Deining  
 Hl. Cäcilia in Pavelsbach (Kappl)

Zum Patrozinium der Kirche in Gimpertshausen, die dem Eisheiligen Pankratius geweiht ist, kommen alljährlich Pilger aus Mausheim und Brunn. Ihr Wallfahrtsgang geht auf ein Gelübde aus dem Jahr 1700 zurück. Verheerende Unwetter hatten große Schäden angerichtet. An Hagelkörner erinnern noch heute kleine daumennagelgroße „Loiberl“ aus Salzteig, die in der Kirche geweiht und den Pilgern mit auf den Heimweg gegeben werden.

5 Pankrazi-Loiberl  
 aus Gimperts-  
 hausen

Zu jeder Jahreszeit ist die auf einem ins Labertal vorspringenden Felsen gebaute Kirche St. Sebastian in Breitenbrunn der Blickfang. Am Fuß des Felsens entspringt die Sebastiansquelle. Beides, der steile Fels



und das legendär Heil bringende Wasser, veranlassten schon im 14. Jahrhundert die Herren von Laaber, hier eine Verehrungsstätte zu errichten. Der Hauptaltar des gotischen Zentralbaus war der Seligsten Jungfrau Maria, dem Hl. Sebastian und dem Hl. Rochus geweiht. Die Verehrung des Pestschutzheiligen setzte sich schließlich durch. Ein Kelch und ein Pfeil der Sebastibruderschaft sind noch im Kirchenschatz erhalten. Eine kostbar gefasste Reliquie des Heiligen wird in der Festwoche (um den 20. Januar) den Gläubigen aufgelegt. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts betreute ein Eremit die einst zahlreichen Wallfahrer, wie Votivtafeln des 17. bis 19. Jahrhunderts und Votivkerzen (die letzte 2012 von der 375. Jubiläumswallfahrt aus Beilngries) bezeugen, ebenso wie an die spätgotische Eingangstür angeschlagene Hufeisen.

Am letzten Sonntag im August feiern die Möninger ihr Bergfest. Erst 1884 wurde das Kirchlein auf dem 530 m hohen Zeugenberg mit der großartigen Rundumsicht erbaut und den 14 Nothelfern und Maria Königin geweiht. Der Festtag wird von Hunderten Gläubigen mit Prozessionen, Gottesdiensten, Predigt und Andacht gefeiert. Der Möninger Berg hat eine lange Geschichte, beginnend mit einer keltischen Besiedlung, einer mittelalterlichen Burg und einem Franziskanerkloster, das 1556 aufgehoben wurde. Ende des 18. Jahrhunderts ist eine Kapelle zu den 14 Nothelfern nachweisbar. Die Tradition des Wallfahrens erstarkte, als Mitte des 19. Jahrhunderts ein Kreuzweg auf den Berg geführt wurde. Mönig mit einer Willibaldskirche ist eine der Uppfarreien im Bistum Eichstätt.

Ebenfalls von einem markanten Berg im Oberpfälzer Jura, dem 570 m hohen Petersberg, grüßt die Wallfahrtskirche St. Peter und Paul in Waldkirchen. Schon um das Jahr 800 sollen Mönche von



6 Votivtiere in der  
Ulrichskapelle,  
Deining

St. Emmeram in Regensburg hier eine steinerne Kirche gebaut haben, also ebenfalls eine der Urkirchen im Bistum Eichstätt. Manche Forscher sehen sogar Ansätze einer Kultstätte aus germanischer Vorzeit. Kaiser Heinrich III. verlieh 1063 das Marktrecht. Der bis heute am Sonntag nach dem 29. Juni stattfindende Jahrmarkt erfreut sich noch einer gewissen Beliebtheit bei den Wallfahrern, u.a. aus dem Dekanat Neumarkt.

Als eine der ältesten, noch in das Mittelalter zurückreichende Wallfahrt sei auch die Wallfahrt zum Hl. Wolfgang bei Velburg genannt. Wieder war es ein bedeutsamer prähistorischer Siedlungsplatz am Fuß einer Felswand mit dem Portal des Velburger Hohllochs, der für den Bau einer Kirche ausgesucht wurde, die zwar in einem Schriftstein 1467 datiert

ist, aber ältere gotische Teile mit einbezieht. Man nannte St. Wolfgang sogar das „oberpfälzische Altötting“, denn von weither kamen die Pilger, übrigens auch der großen Märkte wegen. Davon ist nicht viel geblieben, wohl aber drei prächtige qualitativvolle Altäre aus der späten Gotik.

Mit dem Bau einer Bruder-Klaus-Kapelle in Wolfsricht im Jahr 1993 hat sich eine Sternwallfahrt aus den umliegenden Pfarreien entwickelt. Am dritten Sonntag im September können Gläubige sogar einen Segen mit Reliquien des Nikolaus von Flüe erhalten.

Bis vor zehn Jahren wusste niemand etwas von einer Wallfahrt zu einer Ulrichskapelle im Labertal bei Deining. Auch die Kapelle selbst aus dem Jahr

1774 war nur noch eine Ruine. Das konnten junge Leute um Markus Moosburger nicht mehr mit ansehen. Sie renovierten in Eigenleistung das Dach und legten das Mauerwerk trocken. Dabei kamen zahlreiche kleine eiserne Votivgaben zum Vorschein, die meist Tiere wie Rinder und Schafe, aber auch menschliche Gliedmaßen darstellen. Pilger haben sie einst aus Dankbarkeit bei der Kapelle des Hl. Ulrich abgelegt. Der Altar war 1930 nach Hirschberg verkauft worden, er kam 2015 wieder zurück. Wann die Wallfahrt aufhörte, ist nicht bekannt.

Eichstätt

Diözesanpatrone Willibald  
und Walburga

Bettbrunn

Raum südlicher Landkreis

Vielen dürfte auch eine Wallfahrt in Pavelsbach unbekannt sein. In der auf freiem Feld stehenden Friedhofskirche St. Cäcilia finden sich noch neun Votivbilder (17. bis 19. Jahrhundert), die zeigen, dass die heilige Märtyrerin nicht nur Patronin der Kirchenmusik und der Instrumentenbauer war, sondern in der Kappl in Pavelsbach auch als Fürsprecherin bei Augenleiden und Unfällen angerufen wurde.

*Wallfahrt kennt keine Grenzen* – häufig besuchte Ziele außerhalb des Landkreises Neumarkt sind:

Altötting	große Fußwallfahrten aus Günching, Beilngries
Mariahilf Amberg	Raum Lauterhofen, Kastl
Eichlberg bei Hemau	Raum Breitenbrunn, Parsberg, Seubersdorf
Rechberg	Raum Parsberg
Heldmannsberg	Fußwallfahrt der Pfarrei Traunfeld
Gößweinstein	Fußwallfahrt der Pfarrei Sindlbach
Mindelstetten	neue Wallfahrt zu Anna Schäffer (2012 heilig gesprochen)

#### **Bildnachweis**

Rudolf Bayerl (3–6). – Walter Steiner (1). – Reproduktion aus: Sulzbacher Kalender 1850, S. 89 (2)